

SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR AUSSENPOLITIK

GEGRÜNDET 1968

Herrn
Bundesrat Pierre Graber
Vorsteher des Eidgenössischen
Politischen Departementes
3003 Bern

Zürich, 6. August 1973

Herr Bundesrat,

Während meiner Auslandabwesenheit ist mir Ihre Mitteilung über die beabsichtigte Konstituierung der vom Bundesrat im November 1971 angekündigten Beratenden Kommission betreffend den Beitritt der Schweiz zur UNO zugekommen. Ich danke Ihnen verbindlich für die Anfrage, ob ich als Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Aussenpolitik in der Kommission mitzuarbeiten bereit wäre.

Wie Sie wissen, hat sich die Schweizerische Gesellschaft für Aussenpolitik - soweit es in ihren Möglichkeiten stand - tatkräftig für die Verbreitung der in den beiden Berichten des Bundesrates zum Ausdruck gebrachten Auffassungen eingesetzt. Ich erinnere an die Arbeit von Prof. Haug und an die Vorbereitung einer populären Broschüre. Die Gesellschaft war deshalb legitimiert, in einer Zuschrift an Sie, Herr Bundesrat, ihr Interesse an einer Vertretung in der Beratenden Kommission anzumelden. Ich freute mich darauf, diese Vertretung persönlich zu übernehmen, weil ich glaubte, in Uebereinstimmung mit meinem früheren Wirken der Idee einer Beschleunigung des Beitritts der Schweiz zu den Vereinten Nationen dienen zu können.

Nachdem jedoch die Ernennung der Kommission so lange hinausgezögert worden ist, kann ich leider nicht annehmen, dass das Politische Departement von der Kommission einen Impuls in der Beitrittsfrage erwartet; wohl aber ist zu befürchten, dass sie schliesslich als

eine Ueberbrückung einer Periode der Inaktivität empfunden wird.

Dazu kommt die offensichtliche Sinnesänderung in der Gewichtung der Beitrittsfrage durch den Vorsteher des Politischen Departementes. Die von Ihnen, Herr Bundesrat, abgegebenen öffentlichen Erklärungen über den frühesten Zeitpunkt eines Entscheides lassen mich daran zweifeln, dass im Politischen Departement in dieser aussenpolitisch so hochwichtigen Frage ein zielbewusster Führungswille vorhanden ist. Unter diesen Umständen fehlt meiner persönlichen Mitarbeit in der Kommission die Voraussetzung, ~~und~~ Sie dürfen versichert sein, dass ich es selber am meisten bedauere, mich zu dieser Stellungnahme gezwungen zu sehen.

In der Hoffnung, dass Sie meiner Auffassung Verständnis entgegenbringen, begrüsse ich Sie, Herr Bundesrat, mit dem Ausdruck meiner vollkommenen Hochachtung.



(W. Spühler)

P.S. An meiner Stelle gestatte ich mir, die Herren Prof. Hans Haug, Bern, und Prof. Dietrich Schindler, Zürich, in Vorschlag zu bringen.